

# Talente schmieden in Zeiten von G8

(az) Der Frust mit der verkürzten Schulzeit an Gymnasien (G8) sitzt tief. Viele Menschen trauen staatlichen Schulen nicht einmal mehr zu, dass sie starke Schüler fit fürs Abi machen. Gymnasien in Troisdorf und Bonn zeigen, dass es trotzdem funktioniert.

Es war ein Dammbbruch: Im Frühling hat Niedersachsen als erstes Bundesland das Turbo-Abitur gekippt. Und Länder wie Hamburg und Nordrhein-Westfalen werden derzeit von Stimmung gegen G8 überrollt. Kritiker von G8 führen Depressionen, Stress und Überforderung bei Schülern auf die verkürzte Schulzeit zurück, ganz zu schweigen vom Zoff im Elternhaus wegen des Ringens um einen möglichst guten Abiturschnitt. So beschert G8 Nachhilfeinstituten einen ungeahnten Boom: Selbst gute Schüler scheinen ohne Nachhilfe nicht mehr auszukommen, genauso wenig wie Juristen sich noch eine Prüfung ohne Repetitorien vorstellen können – rund 45 Prozent der Gymnasiasten setzen auf die kommerzielle Lernförderung.

## „Powered“ durch den Ganztag

Als Antwort auf G8 hat das Gymnasium Am Altenforst in Troisdorf (GAT) die gebundene Ganztagschule eingeführt – sie ist für alle Schüler montags, dienstags und donnerstags Pflicht. Ein Vorteil: Für den gebundenen Ganztagsbetrieb gibt es mehr Lehrerstunden vom Land. Und: „Der Ganztag bringt Ruhe, weil wir den Tag besser rhythmisieren können“, sagt Michael Funke, Lehrer für Biologie und Chemie am GAT.

Außerdem hat das Gymnasium den Studentakt von den üblichen 45 auf 60 Minuten ausgedehnt – das hat den Schultag spürbar entschleunigt. Der neue Takt erleichtert es ferner, im Unterricht schnellen Schülern weiterführende Aufgaben zu stellen, sodass sie am Ball bleiben. „Im Regelunterricht differenziere ich, indem ich Knobelaufgaben erteile“, sagt Funke. Er hat als Schüler bei „Jugend forscht“ im Jahr 1987 selbst einen Sonderpreis für Biologie erhalten und ist Leiter der JuniorAkademie NRW, einer Eliteschmiede für Schüler, die Talente sogar in den Schulferien trimmt.

## „Mehr entwickeln, weniger selektieren“

Die Gruppe der starken Schüler am Altenforstgymnasium ist überschaubar. „Vier bis sechs Prozent der Schüler an einem Gymnasium sind in der Regel hochbegabt“,

erläutert Funke. Das heißt 40 bis 60 Schüler von rund 1.100 am Altenforstgymnasium fallen in diesen Bereich. Außerdem gibt es noch die Gruppe der fachspezifisch begabten Schüler, das sind laut Funke die Schüler mit einem besonderen Talent für ein einzelnes Fach: „Im Schnitt machen diese 20 Prozent aller Schüler aus“, so Funke. Insgesamt gehören also rund 200 Schüler am Altenforstgymnasium in das Register starker Schüler.



In der Naturforscher-AG lernen Schüler, ihr Wissen durch selbstständiges Experimentieren kreativ weiterzudenken.

In Troisdorf lässt man sich von dem Grundsatz leiten, frühzeitig in der Breite zu fördern: „Mehr entwickeln, weniger selektieren“, so Michael Funke. Eine breite Basis ist für ihn die beste Grundlage, um auch Spitzenbegabungen voranzubringen. Er gestaltet die Ganztagsangebote so, dass sie die Kenntnisse aus dem Regelunterricht ergänzen oder vertiefen.

### Geschichten und skurrile Aufgaben

Funke geht davon aus, dass die Schüler im Regelunterricht ziemlich viel Zeit brauchen, um sich Grundlagen des Faches anzueignen und das erworbene Wissen dann auch anzuwenden. Doch höhere geistige Fähigkeiten, wie etwa mit Hilfe des Wissens kreativ weiterzudenken und ehrgeizige Forscherprojekte zu verfolgen, kämen im Unterricht zu kurz. Hier bringt das Altenforstgymnasium die ergänzenden Angebote des Ganztags ins Spiel. Arbeitsgemeinschaften wie beispielsweise die Naturforscher-AG richten sich an Schüler der fünften Stufe. Sie sind offen für alle Mädchen und Jungen, die selbstständig experimentieren wollen – es findet keine Vorauswahl statt.

Um das Lernfeuer bei den Mädchen und Jungen zu entfachen, bettet Michael Funke Experimente gerne in spannende Geschichten ein, zum Beispiel in die „Flucht aus Alcatraz“. Er gibt den Schülern Gelegenheit, eine Reihe von nützlichen Dingen zu erfinden, damit sie aus der berüchtigten Gefängnisinsel in den USA fliehen können, etwa Fluchtfahrzeuge, die mit der Energie eines Gummiband angetrieben werden. Skurrile Aufgaben machen neugierig, wie die, mithilfe einer Zitrone und Sachen, die es auch in einem Gefängnis gibt, Strom zu erzeugen. „Technische Kreativität ist kein Lernziel des Regelunterrichts“, so Funke. Das Reservat für diese Form von Kreativität ist der Ganztags.

Das Besondere ist die Vernetzung der mathematischen, technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen von der Unterstufe bis zur Oberstufe. An Schüler der Mittel- und Oberstufe richten sich etwa fachbezogene Arbeitsgemeinschaften wie „Mathe auf Uni-Niveau“, Wettbewerbe und die Chance für Überflieger, in Kooperation mit der Universität Bonn ein Frühstudium in Mathe, Chemie oder Biologie aufzunehmen. „Spielerisch anfangen, dann komplexere Aufgaben stellen und die Flamme durch kontinuierliche Angebote am Brennen halten“, darum geht es Funke. Das Ergebnis dieser Talentschmiede: Bei der Mathe-Olympiade zählt das GAT zu den erfolgreichsten Schulen im Rhein-Sieg-Kreis.

### Keine Streber-Schelte mehr

Schon lange vor G8 gab es Begabtenförderung am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium (EMA) in Bonn. Die Schule steht für ein mathematisch-musisches Profil. „Im Rahmen der

individuellen Förderung spüren wir die Verpflichtung, alle Schüler abzuholen, leistungsstarke und leistungsschwache“, sagt Claudia Schaefer, Deutsch- und Lateinlehrerin sowie Koordinatorin der Begabtenförderung am EMA. Das ist auch den Eltern wichtig, die ihre Kinder beim EMA anmelden. Die Schüler sollen die Erfahrung machen, dass sie etwas bewirken, so Schaefer. Das funktioniert zum Beispiel mit „Each one teaches one“ (Eoteo), einem Tutorium von Schülern für Schüler.

### „Wer lehrt, lernt“

Die Idee zu Eoteo ist an einer Privatschule in Indien entstanden, die in der Nachbarschaft von Slums liegt – Sprösslinge aus privilegierten Familien büffeln mit weniger privilegierten Kindern den Stoff aus der Schule. Auch beim EMA schlüpfen starke Schüler der siebten bis zwölften Stufe in die Rolle von Lehrern, die mitverantwortlich für den Lernerfolg der Jüngeren zeichnen. Die Lerntandems wiederholen zum Beispiel Stoff aus Mathematik oder Latein, bügeln Lernrückstände aus und bereiten auf Klassenarbeiten vor. „Durch das gute Miteinander der Schüler fällt die Streber-Schelte weg“, sagt Schaefer. Auf ihre Rolle als Lehrer oder „Sender“ werden die Tutoren gründlich vorbereitet und laufend „gecoacht“. Neuntklässler, die kurz vor Oberstufe stehen, saugen übrigens nicht nur sozial, sondern auch fachlich Honig aus ihrem Job. Sie festigen Grundwissen aus der Mittelstufe, bevor der Stoff der Oberstufe an die Reihe kommt. Es gilt der Satz: „Wer lehrt, lernt.“ «